www.annelisezwez.ch Aargauer Weihnachtsausstellung Aargauer Tagblatt 11.12.1987

Heute wird die Weihnachtsausstell

Erste, zweite, dritte Rund

Heute abend öffnet das Aargauer Kunsthaus die Tore zur «Weihnachtsausstellung 1987». Künstler, die im Kanton wohnhaft sind oder die ein Aargauer Bürgerrecht besitzen, waren wiederum eingeladen, ihre neuen Werke ins Museum zu bringen. Eine neunköpfige Jury wählte in zweitägiger Arbeit das aus, was sie für qualitätvoll genug hielt. Da dieses Gremium jedes Jahr wechselt, unterscheidet sich das Qualitätsrezept von Jahr zu Jahr. Gerade weil «Kunst» und «Qualität» unscharfe Begriffe sind, lösen die Juryentscheide alljährlich – und nicht nur im Aargau – heftige Diskussionen aus. Wie gehen die Juroren vor? Welche Massstäbe wurden dieses Jahr angesetzt? Tagblatt-Mitarbeiterin *Annelise Zwez* war bei der Jurierungsarbeit als Beobachterin dabei.

Samstag, 21. November: Einzug der Künstler

Auf dem Vorplatz des Aargauer Kunsthauses sind Lieferwagen stationiert. Sie haben Aargauer, aber auch Basler und Luzerner Nummernschilder. Männer und Frauen tragen Bilder, Objekte und Skulpturen ins Kunsthaus, kleine und grosse, leichte und schwere. Bald läuft die Frist für die Eingabe von Werken für die Aargauer Weihnachtsausstellung ab. Zwei beleibte junge Männer tragen ein grosses, schweres Bild in das Soussol; drei Akte sind darauf zu sehen. Warum, so fragen sie, können die Bilder nicht im Parterre plaziert werden. Da sei eben schon alles belegt, erhalten sie zur Antwort, und so grosse Bilder könne die Jury im Untergeschoss wesentlich besser begutachten. (Einige Tage später haben sie die grossen Bilder wieder die Treppe hinaufgetragen; ihre Gesichter waren nicht zu sehen.) Eine Frau legt einen Plastiksack auf den Tisch; auch sie fragt nach dem Ort, wo sie ihre Miniaturen präsentieren kann. «Im Obergeschoss», heisst es diesmal. Sie geht hinauf und legt sie hin, hoffnungsvoll. (Auch ihre Arbeit hat die Jury nicht akzeptiert, und so hat sie ihre hübschen Bildchen wohl wieder in ihren Plastiksack gepackt.)

Die Crew des Kunsthauses hat für die Weihnachtsausstellung das ganze Haus geräumt. Das ist im Vergleich mit anderen Kantonen nicht selbstverständlich. Das leere Haus ist wohl als «offene Türe» für die Künstler des Kantons zu werten. So konnten denn bis zum Samstag, 21. November, 319 Künstler ihre Werke deponieren, ohne das Risiko auf sich nehmen zu müssen, dass ihre Kunst unter einem Stapel anderer Arbeiten verloren gehen könnte. Die einen haben ihre Werke einfach hingelegt oder hingestellt, andere haben sie aufgehängt oder gar installiert, je nach Art der Kunst.

Montag, 23. November: Am Tag davor

Mit einer Sondererlaubnis ausgestattet darf in der Fülle der noch unjurierten Arbeiten gestöbert werden. «Van Goghs Sonnenblumen» stehen direkt neben den geometrischen Arbeiten von Willi Schoder. (Am Tag darauf drehten die Sonnenblumen ihr «Gesicht» bereits zur Wand, die zentrumsorientierte Geometrie leuchtete noch immer in den Saal.) Im Parterre steht eine ganze Gruppe von designartigen, rot-schwarzen Objekten. Überall ist zurzeit von Design die Rede; ob die Jury den Aargauer Ansatz honorieren wird? (Mit Design-Look sei es nicht getan, meinte die Jury später und Bruno Wittmer vom Kunsthaus schrieb des gefürchtete «F» wie «Fuori».)

Auf dem grossen Tisch für die kleinen Arbeiten liegen mit Leinöl gemalte kleine Blätter. Fränzi Hofer, Basel, steht als «Absender» auf der Rückseite; die subtile Farbigkeit, die verschwommenen, kaum greifbaren Formen strahlen verhaltene Kraft aus. (Auch die Jury ist tags darauf dieser Meinung und nimmt die ganze Gruppe an.) Im Parterre stehen relativ viele Holz-Skulpturen; schade, dass sie sich ein Stück weit ähnlich sehen, denn so werden sie sich wohl konkurrenzieren und schliesslich alle zurückgewiesen werden. Auch im Soussol stehen zwei Gruppen von Malereien nahe beieinander, die im Ansatz verwandt erscheinen. (Hier wie dort hat die Jury später nur «F» vergeben.)

Ein Haus voller Bilder und Skulpturen ist, auch wenn das Spektrum von Kitsch bis Kunst reicht, etwas Faszinierendes. Viele, sehr viele Werke tragen Namen, die in der Aarauer Kunstszene unbekannt sind, sei es, weil die Künstler noch jung sind, sei es, weil die Kunst vor allem Freizeitbeschäftigung ist. Fast schmerzt es, daran zu denken, dass die Jury anderntags nach strengen Massstäben «aussieben» wird.

Die Weihnachtsausstellung in Zahlen

319 Bewerber: Rekordbeteiligung

319 Künstler haben zur diesjährigen Weihnachtsausstellung rund 1200 Werke ins Kunsthaus gebracht. 72 Künstler mit 147 Werken wurden von der Jury akzeptiert.

Angesichts der Tatsache, dass es bei vielen Rekorden um minimale Differenzen geht, kann man auch beim Kunsthaus Aarau von einem Rekordjahr sprechen. Noch nie waren es 319 teilnehmende Künstler (1986 waren es 303 Künstler mit 1177 Werken; 1985 waren es 311 Künstler mit 1226 Werken). Der Prozentsatz der akzeptierten Künstler war 1985 noch um ein halbes Prozent tiefer (1985: 22 Prozent, 1987 22,5 Prozent), doch noch nie war die Zahl der angenommenen Werke so klein, nämlich 147 (1985: 187) oder 12 Prozent, (1985: 15 Prozent). Für dieses Jahr heisst das: 247 Künstler mussten ihre Werke nach der Jurierung wieder abholen.

Ankäufe

Für Ankäufe standen dieses Jahr, gemäss Neubeschluss der Kunsthauskommission, 20 000 Franken (bisher 24 000 Franken) zur Verfügung. Dank dem Miteinbezug eines Teils der Kompetenzsumme des Konservators konnten jedoch Ankäufe im Betrag von 25 000 Franken getätigt werden. Für weitere fünf- bis zehntausend Franken wurden Werke reserviert, welche aus dem Jahreskredit angekauft werden sollen. Dadurch gelangen Werke von folgenden Künstlern in die Sammlung: Silvia Bächli, Anton Egloff, Rita Ernst, Adrian Schiess, Hugo Suter. Vom Gast der Ausstellung, Peter Hauri, sind Bilder-Ankäufe geplant.

Dienstag, 24. November «F für Fuori»

Die Jury (siehe Kasten) trifft sich um 9 Uhr im Kunsthaus. Nach einem kurzen Gespräch kommt sie überein, den traditionellen Modus anzuwenden. (Im ersten Durchgang braucht es eine Stimme um drinzubleiben, im 2. und 3. Rundgang jeweils eine Mehrheit.) Sie bestimmt auch, dass der Ersatzmann voll stimmberechtigt ist und akzeptiert, dass der Präsident den Rundgang wohl leitet, urteilsmässig aber nur eingreift, wenn eine Patt-Situation eintritt. Ferner erhält jedes Jury-Mitglied das Recht, auf einen «Joker», das heisst, es kann einen Künstler gegen den Willen der Mehrheit für die Ausstellung bestimmen.

Ohne Grundsatzdiskussion, in welcher zum Beispiel überlegt wird, ob man der Ausstellung einen betont kantonalen – und damit gegenüber Qualitätsansprüchen etwas toleranter – oder einen gezielt museumsmässigen – und darum äusserst strengen – Charakter geben will, geht die Jury in die erste Runde. Von den neun Mitgliedern haben nur gerade drei Jurierungs-Erfahrung. Das «Konzept» ergibt sich in der ersten Runde wie von selbst; reihenweise werden die Bilder umgedreht. Was nach Effekthascherei «schmeckt», was mystisch verbrämt ist, was nicht mehr als «Gag» zu sein scheint, was nach Kunsttrend ohne Substanz aussieht, was allzuschnell und ohne persönliches Engagement gepinselt, gespritzt, aufgetragen wirkt, was keinen Bezug zur Gegenwart hat, vermag nicht eine Stimme für sich zu gewinnen und fällt schon in der ersten Runde aus dem Rennen (es bleibt allerdings die Möglichkeit des Wiedererwägungsantrages).

Dass die Jury zwar nach streng professionellen Kriterien und sicher auch subjektiv, aber weder überheblich noch leichtfertig handelte, kann daran abgelesen werden, dass sie den ersten Rundgang erst gegen halb fünf Uhr nachmittags beendete. Im Soussol starteten sie nun zur zweiten Runde. Nun ging es darum, Mehrheiten zu finden und Bilder aus Gruppen auszuwählen (jeder Künstler kann bis zu fünf Arbeiten eingeben).

Stärker als im ersten Rundgang treten jetzt die Profile der einzelnen Juroren zutage. Es gilt, für gut Befundenes zu verteidigen, als wichtig Erachtetes zu vertreten. Wortgewandtheit ist nicht jedem im selben Mass gegeben, und so werden innerhalb der Jury schnell dominantere und zurückhaltendere Pole spürbar; in der Abstimmung hat jedoch jeder gleichviel Gewicht. Es zeigte sich schnell, dass die Jury nun sehr unterschiedlich reagierte, und es mag sein, dass einige Werkgruppen von respektabler Qualität ausschieden, weil sich zwei nicht immer gleich zusammengesetzte Gruppen gegenseitig blockierten. Durch Wiedererwägungsanträge, vereinzelt auch durch Joker (es machten nicht alle vom Joker-Recht Gebrauch) wurden solche Entscheide später teilweise wieder korrigiert. Gegen 19 Uhr sind alle so müde, dass «Ende Feuer» für den ersten Tag angezeigt ist, beim gemeinsamen Abendessen geht das Gespräch jedoch weiter. «Eigentlich bin ich überrascht über den Respekt, mit welchem die Jury mit allen Arbeiten umging», meinte Felix Stampfli. Sein Kollege David Zehnder hingegen ist niedergeschlagen und meint: «Das mache ich nicht noch einmal mit.»

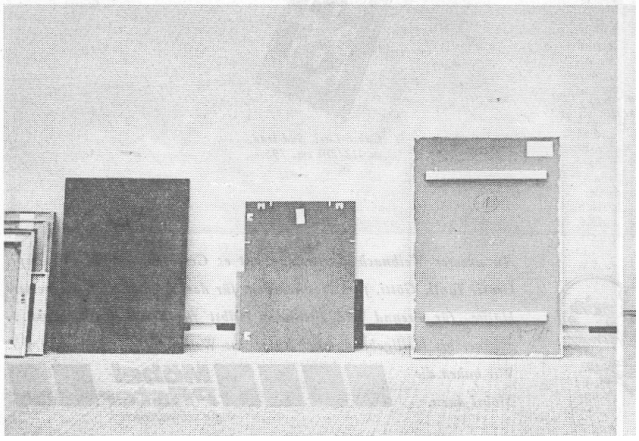
Mittwoch, 25. November: 247 sind k. o.

Um 9 Uhr fährt die Jury mit ihrer Arbeit fort. In anstrengenden und langwierigen Diskussionen, in der die Meinungen manchmal recht hart aufeinanderprallen, kämpft sich die Jury von Werkgruppe zu Werkgruppe. Sie scheut sich dabei nicht, auch prominente Namen in Frage zu stellen, wobei die Aargauer Jury-Mitglieder hier zwangsläufig befangener sind und unter der «Schizophrenie der Situation» (Zehnder) leiden.

Der einmal eingeschlagene Weg des kompromisslosen Qualitätsanspruchs muss nun durchgehalten werden, und so scheiden weiterhin viele Werkgruppen aus. Mehrheiten finden immer wieder Werke, die sich durch Klarheit oder – konträr – malerische Dichte, durch persönliche Handschrift, Subtilität im Suchen von Formen und Inhalt oder – vielleicht wiederum konträr – durch radikalen Einsatz der Kunstmittel, auszeichnen. Am Schluss des zweiten Rundganges – es ist inzwischen vier Uhr nachmittags – überbringt Beat Wismer das Resultat: 68 Künstler. Die Jury ist trotz allem etwas betroffen. Nach einer Runde Kaffee entschliesst sie sich zu einer dritten Runde. Doch sie bringt nur noch vereinzelt Meinungsänderungen, da im positiven, dort im negativen Sinne, so dass die Endzahl bei 72 bleibt.

Heinz Iseli spricht von einem befriedigenden Resultat. Monika Dillier bekräftigt die Richtigkeit der Jurierungsarbeit mit dem Hinweis auf die Gefahr, qualitativ Zweitklassiges zu unterstützen und den Künstler dadurch zum Weitermachen zu ermuntern, was doch eigentlich in einer Zeit des Künstlerüberflusses nicht verantwortbar sei. Auch die Haltung von Dieter Schwarz kam in seinen markanten Voten immer wieder klar zum Ausdruck: Eine Jury könne nur akzeptieren, was sie vorbehaltlos als Qualität erkenne, vorhandener Platz könne kein Kriterium sein. Der Vorschlag, von allen Ausjurierten im Soussol ein Werk zu zeigen, wird vor allem aus Gründen des Aufwandes abgelehnt.

Gegen 20 Uhr erklärte die Jury ihre Arbeit für abgeschlossen.



llung eröffnet: Wie wurde juriert?

de: Kunstgericht im Ring

Die Jury an der Arbeit: Vreni Brand, Heinz Iseli, Felix Stampfli, Monika Dillier, Dieter Schwarz, Henrik Frei und Peter Küng im Aargauer Kunsthaus Aarau.

Die Jury

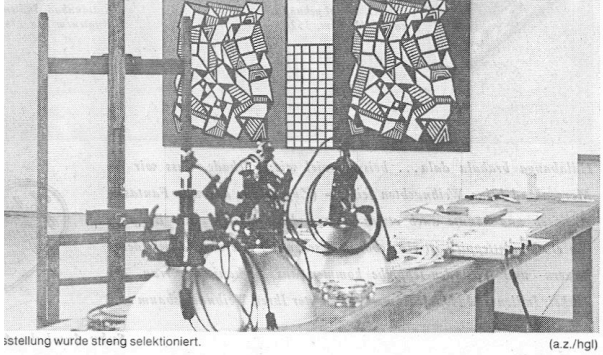
Nach festem Modus neu zusammengesetzt

at. Veranstalter der Aargauer Weihnachtsausstellung ist die Aargauische Kunsthauskommission. Ihr Präsident – der Leiter der Abteilung «Kulturpflege» im Erziehungsdepartement des Kantons – ist ex officio auch Präsident der Jury der Weihnachtsausstellung. Die Kunsthauskommission (KHK) stellt jeweils drei Jury-Mitglieder, die GSMBA (Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten) delegiert zwei Jury-Mitglieder sowie den Ersatzmann, der Aargauische Kunstverein (AKV) weitere zwei Mitglieder.

Jury-Mitglieder 1987

- André F. Moosbrugger, Präsident (KHK)
- Dieter Schwarz, Kunsthistoriker, Winterthur (KHK)
- Monika Dillier, Malerin, Basel (KHK)
- Peter Küng, Maler, Wettingen (KHK)
- Peter Stampfli, Maler/Objektkünstler, Niederlenz (GSMBA)
- David Zehnder, Objektkünstler, Beinwil am See (GSMBA)
- Henrik Frei, Maler, Zetzwil (GSMBA/Ersatzmann)
- Heinz Iseli, Präsident AKV, Zofingen (AKV)
- Vreni Brand-Peyer, Malerin/Zeichnerin, Rombach (AKV)

Konservator Beat Wismer ist nicht Mitglied der Jury, verfolgt aber die Jurierung und steht, wenn nötig, mit Informationen zur Seite. Mit dabei sind auch ein bis zwei Assistenten, welche die Entscheide der Jury laufend notieren respektive Bilder ausbreiten, wegstellen, umkehren usw.



stellung wurde streng selektioniert. (a.z./hgl)